

kleinen Raum, in welchem mehrere Araber schreibend beschäftigt waren, während andere heftig gestikulierend auf und ab gingen. Hassan erklärte nun, daß dies eine der gewöhnlichen Gerichtsverhandlungen behufs Ehescheidungen sei. In der Nilstraße bot sich Gelegenheit, prachtvolle Naturaufnahmen um verhältnismäßig billigen Preis erstehen zu können, und hochbefriedigt kehrte alles in den herrlichen Hotelgarten zurück, wo sich die Herren einige Stunden mit Scheibenschießen vergnügten. Auch nach dem Diner wurde gleich wieder das Freie aufgesucht, denn eine feenhaft Vollmondnacht hatte sich über das schöne, stille Luxor verbreitet. Die Palmengärten waren in zaubervolles Licht getaucht, der Nil schmiegte sich wie ein glänzendes Silberband an dieselben und vom jenseitigen Ufer des heiligen Stromes erglänzte das Totengebirge in fahlvioiolettem Scheine. Die Szenerie war so märchenhaft schön, daß wir uns kaum davon trennen konnten und erst in sehr später Stunde das Lager aufsuchten.

18. November.

Lezter Tag in Luxor! Des Morgens besuchten wir nochmals das katholische Kirchlein und saßen dann wehmütigen Herzens auf der Terrasse, um auf Hassan zu warten, der am Nil geheimnisvolle Vorbereitungen traf. Er wollte uns zum Abschied eine Überraschung bereiten und mit freudestrahlender Miene kam er endlich herbei und führte uns feierlichst zum Strom hinunter. Dort standen auf der Stiege rechts und links 12 Araber in Reih und Glied, die beim

Nahen der Gesellschaft in laute Hupp = Hupp = Hurrah = Rufe ausbrachen. Ein schönes Segelboot, ganz in Palmenblätter eingehüllt, mit Rosen geschmückt und mit Perserteppichen belegt, harpte unseres Einsteigens.

Hoch am Mast flatterte die österreichische Handelsflagge, die Hassan vom Konsulat geholt hatte. Wir bestiegen den kleinen, schwimmenden Blumengarten und begleitet von den 12 Schwarzen, die mit den arabischen Instrumenten, Schalmel und Trommel ausgerüstet waren, fuhr das Boot langsam bei Musik und Gesang stromaufwärts. Eine ganze Schar von Eingeborenen lief mit ihren Kindern lange Zeit längs des Ufers neben uns her. Wir waren gerührt von der wirklich zarten Aufmerksamkeit Hassans und mit der Zeit gewöhnten sich unsere Ohren sogar an die melodielose, monotone Musik, die man anfangs nur schwer ertragen kann. Nach 2stündiger Fahrt landete das Segelschiff bei einem prachtvollen Orangengarten, der Hassan von seinem griechischen Besitzer für dieses Fest freundlichst überlassen worden war. Unter duftenden Orangenbäumen wurde eine fürstliche Tafel bereitet, auf welcher nebst französischen Küchenerzeugnissen auch der ägyptische Festschmaus, ein nach arabischer Art zubereiteter Truthahn, seiner hohen Bestimmung entgegen sah. Neben uns im Grase lagerten die Schwarzen und als nach dem königlichen Mahle der gut frappede Pommery kredenzt wurde, erscholl wieder ihr begeistertes Hurrahgeschrei. Nach Herzenslust konnten wir Orangen und Mandarinen pflücken und schwer beladen verließen wir nach ziemlich langem Aufenthalt den wunder=

baren Garten. Auf der Rückfahrt gab's wieder Musik und Gesang, jedoch ging letzterer mit der Zeit in ein Lallen über, denn die herumgereichte Haschischpfeife zeigte bald ihre verderbliche Wirkung. Bei der Landung gab es großes Abschiednehmen und unzählige Hurrahrufe begleiteten uns bis ins Hotel. Dort hieß es schnell die Koffer packen, denn schon um 6 Uhr sollte das geliebte Luxor verlassen werden.



Österreichischer Lloyd.

Dampfer „Habsburg“.

Der Abschied fiel uns sehr schwer, und als wir zum letzten Male durch den unvergeßlich schönen Garten schritten, ergriff alle eine tiefe Traurigkeit und Wehmut. An einer Ecke wartete bereits der Gärtner, der uns herrliche Blumen überreichte, die aber leider bei der tropischen Hitze schnell ihre Schönheit einbüßten. Am Bahnhof angekommen, fanden wir schon ein reserviertes Coupé vor und Hassan bemühte

sich, daselbe für die Nacht so bequem als nur möglich herzurichten. Er verblieb auch den Abend in unserer Gesellschaft und hatte viele Fragen über ägyptische Verhältnisse zu beantworten.

19. November.

Nach 9 Uhr trafen wir heute wieder in Cairo ein, nahmen im Hotel das Dejeuner und machten einen Spaziergang durch den Esbyke-Garten. Um 11 Uhr stand unsere kleine Gesellschaft schon wieder reisefertig bereit, zur Abfahrt nach Alexandrien. Nun kam noch ein schwerer Augenblick, der Abschied von unserem guten, treuen Hassan, und mit den festen Versicherungen eines baldigen Wiedersehens verließen wir ihn und das märchenhafte Land, das wir in der kurzen Zeit unseres Aufenthaltes herzlich lieb gewonnen hatten. In Alexandrien gab es gerade noch Zeit fürs Diner und um 4 Uhr befanden wir uns schon auf dem Dampfer „Habsburg“, der uns in die Heimat zurück bringen sollte. Der Trennungschmerz verwandelte sich bei mir sehr bald in ein anderes Leiden, den nicht lange nach der Ankunft auf dem Schiffe nahm mich die Seekrankheit liebevoll in ihre Arme.

20. u. 21. November.

Nichts als Himmel und Wasser. Dabei ein starker Wellengang, der mich zwang, auf die Gesellschaft meiner werten Reisegeossen zu verzichten und beide Tage in Decken gewickelt auf dem Deck zu liegen. Von Zeit zu